

XVII. Das Königreich Italien¹⁾.

Zu vier Fünftheilen stellt sich Italien als Bergland dar; darum darf man an die Produktion des **Landbaus** nicht die hohen Anforderungen stellen, welchen ein Flach- und Hügeland an dieser Stelle entsprechen würde. Dazu kommt, daß kaum mehr als die Hälfte des Bodens einer geregelten und fleißigen Bewirthschaftung unterworfen ist²⁾. Trotzdem deckt das Land seinen Getreidebedarf im Allgemeinen; einzelne Striche führen namhafte Mengen von Reis aus, voraus die Poebene. In diesem fruchtbaren, fast gänzlich wagrechten, stark bevölkerten, sorgfältig angebauten Gelände sind die Aecker mit Maulbeerbäumen umkränzt oder mit stolzen Ulmen, an welchen die Rebe aufraucht, Quirlanden bildend von Baum zu Baum. Der Mais wird gewöhnlich erst nach dem (Winter-) Weizen auf die abgerenteten Aecker gesät und kommt doch noch zur Reife. Zu den tiefsten Niederungen führen zahllose Kanäle; denn dort liegen die Reisfelder, welche bis zur Blüthezeit unter Wasser gesetzt werden. Diese drei Getreidearten, voraus der Mais, bilden die wichtigsten Brodfrüchte des Landes; darum findet man Polenta³⁾ und Maccaroni so allverbreitet als tägliche Nahrung. Der Lazzarone meint: Der Unterschied zwischen dem König und mir besteht nur darin, daß der König Maccaroni isst, so viel er will, ich hingegen, so viel ich habe. Von andern Getreidearten erwähnen wir Hirse, Hafet und Gerste.

Große Bedeutung hat fast überall der Anbau der Weinrebe, 490 des Delbaums und der Südfrüchte. Unter allen Weinsorten

1) mit Einschluß von Venetien und Rom. 2) In Unteritalien werden vielerorts die Felder nur alle 2—3 Jahre bestellt; sie tragen aber zuweilen hundertfältig. 3) ein Brei aus Maismehl gekocht.